Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 260. Donnerstag den 5. November 1840.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spar-Kasse für den Weihnachts-Termin dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 1sten bis letzten December d. J. geschlossen. Es müssen daher diejenigen, welche Kapitalien zinsbar vom 1. Januar 1841 ab bei ihr anlegen wollen, dieselben bis zum letzten November d. J. einzahlen.

Breslau, den 28. Oktober 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe

Inland.

Berlin, 2. November. Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn, Freiherrn von Senden, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Bertram zu Insterburg, den Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten Keber zu Königsberg und den Geheimen Ober-Regierungsrath Beckedorf auf Grünhof in den Adelstand zu erheben. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Geheimen Ober-Bergrath und Berg-Hauptmann bei dem Rheinischen Ober-Bergamte zu Bonn, Grafen von Beust, zum Ober-Berghauptmann und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben geruht, dem Justiz-Kommissarius und Notarius Robe zu Hirschberg, im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau, den Charakter als Justizrath Allergnädigst zu verleihen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Großherzogl. Hessische General-Lieutenant, General-Adjutant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Darmstadt. — Abgereist: Der Fürst von Pückler-Muskau, nach Muskau.

Berlin, 2. Novbr. (Privatmitth.) Es zirkuliren bei uns jetzt so viele widersprechende Gerüchte, daß es in der That sehr schwer hält, das Wahre vom Falschen zu sichten. Wollte man einmal viele in auswärtigen Blättern aus Berlin mitgetheilte Berichte widerlegen, so könnte man wochenlang die Spalten der Zeitungen damit füllen. Doch ist dies nicht unsere Sache, und ich fahre deshalb fort, Ihnen hier das Wissenswertheste und Neueste aus unserer Residenz zu geben. Der König, höchstwelcher einige Tage von einem leichten Unwohlsein ergriffen war, ist, dem Himmel sei Dank, gänzlich wieder genesen, und leitet mit einer unermüdlichen Thätigkeit nach wie vor die Zügel der Regierung. Wie wir von der nächsten Umgebung unsers geliebten Monarchen hören, möchten Se. Majestät ganz und gar in unserer Hauptstadt residiren, wenn am Schlosse selbst ein großer Garten wäre, wo Höchstdieselben sich ungenirt zu jedem Augenblicke ergehen und erholen könnten. Dies soll hauptsächlich der Grund sein, weshalb der König für Sanssouci eine besondere Vorliebe gefaßt hat. Auch das Lustschloß zu Charlottenburg, woran unmittelbar der schöne und große Schloßgarten grenzt, dürfte sich dieserhalb öfters des Aufenthaltes unsers theuern Herrscherpaares zu erfreuen haben. Schon heute sollte dem ländlichen Orte diese Ehre zu Theil werden, doch vernehme ich, daß der Königliche Beschluß geändert worden sei, weil das Fest des hundertjährigen Bestehens vom Regiment Garde-du-Corps, welches zu Ende Juni's wegen der Landestrauer nur auf ernste Weise begangen worden ist, nun am 10ten d. M. in Potsdam recht heiter gefeiert werden soll. Auch vernimmt man, daß am Geburtstage der Königin, welcher den 13ten d. M. ist, viele Festlichkeiten besonders in Charlottenburg stattfinden werden, um welche Zeit der Hof sich daselbst aufzuhalten gedenkt. — Es heißt, die Kaiserin von Rußland hätte einen bedeutenden Theil Ihrer reichen Erbschaft vom hochseligen Könige zu einer wohlthätigen Stiftung für unsere Hauptstadt und Charlottenburg bestimmt, wo arme Handwerker und Gewerbtreibende in kummervollen Tagen zukünftig ein Asyl finden sollen. — In den höhern Zirkeln wird viel von bevorstehenden Ernennungen tüchtiger Männer zu großen Staatsämtern gesprochen. So heißt es unter Anderm, der Staats-Sekretär und Geh. Ober-Justiz-Rath Düesberg, welcher sich zur katholischen Confession bekennt, werde ins Ministerium des Cultus kommen und darin als Direktor die Angelegenheiten der Katholiken im Preuß. Staate leiten. Ferner soll der Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Stettin, Herr Bötticher, in ebendemselben Ministerium den Medizinal-Angelegenheiten vorstehen, und außerdem noch dem wirklichen geh. Rath Dr. v. Stägemann adjuviren, welcher schon vorgerückt in Jahren ist, aber seiner großen Talente wegen schwer aus dem Staatsdienste vermißt werden kann. Unser Direktor im Kultus-Ministerium, Hr. v. Ladenberg, dürfte einstweilen noch die übrigen Angelegenheiten des Geistlichen- und Unterrichts-Wesens fortführen, und später dann eine Präsidentenstelle bei einer Regierung annehmen. Von dem Militairs wird der Major von Willisen zum beförderten Flügel-Adjutant des Königs genannt. — Es ist ungegründet, wenn Korrespondenten in andern Zeitungen berichten, daß bei der hier vollzogenen Erbhuldigung mehre Reichsfürsten und Reichsgrafen nicht zugegen waren. So viel uns von zuverläßigen Männern versichert worden, hat von allen diesen hohen Standesherren nur der Graf Kaunitz-Rittburg gefehlt, der kurz vorher bedenklich erkrankte. — Das rauhe, regnichte Wetter hat sich seit einigen Tagen wieder sehr freundlich gestaltet, so daß wir milde und heitere Herbsttage genießen. Die Ausstellung der Gewerksinsignien und Embleme wird seitdem zahlreich frequentirt, und macht dadurch einen großen Gewinn. Die Einnahme davon war anfangs für unbemittelte Gesellen und Lehrburschen bestimmt, welche sich zu allen den Aufzügen große Kosten verursacht hatten. Da diese nun aus zartem Ehrgefühl eine solche Unterstützung mit den Worten zurückgewiesen haben, daß sie die Ausgaben aus reiner Liebe für unser theures Königspaar gemacht hätten, so wird die dadurch eingehende beträchtliche Summe Geldes den hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten zufließen. — Der russische Finanz-Minister, Graf Cancrin, ist auf seiner Durchreise aus den Bädern nach Petersburg hier erkrankt, und muß das Bett hüten. — Unsere dramatische Künstlerin Mad. Crelinger befindet sich mit ihren beiden Töchtern auf einer Kunstreise nach Frankfurt a. d. O. und Stettin, und wird erst Ende des Monats hierher zurückkehren. — Als einen sehr schönen Zug königlicher Huld und Gnade muß ich noch erwähnen, daß Ihre Majestät die Königin in Begleitung der Gräfin Reede am 30. v. M. den kranken Fürsten Witgenstein besuchten, und eine halbe Stunde bei demselben zu verweilen geruhten. Ebenso gnädig nahm Se. Majestät der König die Deputirten des zweiten und dritten Standes vom Rhein und Westphalen auf, als sich nämlich dieselben nach Potsdam begaben, um die Erlaubniß des Königs zu erhalten, Ihm das von dem Professor Krüger zu malende Bild der hiesigen Huldigung zu Füßen legen zu dürfen; sie wurden sämmtlich zu Tische geladen. — Welch ungemeiner Verkehr hier zur Zeit der Huldigungsfeier herrschte, in Betreff der ankommenden Personen, davon kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß allein am 8. Okt. nahe an 800 Extraposten ankamen.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin vom 27. Oktober. „Gestern Morgen kamen Se. Majestät von Potsdam herüber, und ließ im Laufe des Tages sich Vortrag von den Ministern halten, und ertheilte bald darauf mehrere Audienzen, unter denen die dem Bürgermeister von Köln und noch einem Rheinländer Erwähnung verdient, weil unser verehrter Monarch mit diesen beiden Herren stundenlang tête à tête an einem kleinen Tisch gesessen und sich mit ihnen recht traulich unterhalten haben soll. Die noch hier anwesenden Rheinländer und Westphalen sind ganz davon entzückt, und äußern sich unumwunden, daß sie ein so freundliches Entgegenkommen von Seiten des Hofes, der Regierung und des Volkes gar nicht erwartet hätten, und daß dieß Alles sie freudig überrasche. — In den letzten Tagen sind hier einige bedeutende Bankerots vorgekommen, deren Veranlassung nicht sowohl die jetzigen politischen Ereignisse, als vielmehr die ungünstigen Kaufmanns-Konjecturen sein sollen. Eine hiesige ansehnliche Zuckerraffinerie hat ein Falliment gemacht, wobei die Steuer-Behörde allein mit 40,000 Rthlr. betheiligt sein soll.“

In einem Berichte des Berliner Korrespondenten der Kölner Zeitung über das Universitäts-Gebäude zu Berlin heißt es: die Restauration des Aeußern, der gänzliche Umbau des Innern und die Erneuung des Dachstuhles an unserem herrlichen Universitäts-Gebäude ist nun so weit vorgeschritten, daß der westliche Flügel und über zwei Drittheile der Hauptfronte des Gebäudes fertig und gebrauchsfähig eingerichtet sind. Die Restauration hat vor zwei Jahren begonnen und geht scheinbar langsam vorwärts; aber es ist auch nichts als die Umfangsmauer von Allem geblieben, und jeder Sparren, jeder Nagel mußte aus dem Neuen hergestellt werden. Das Gebäude wird in seiner renovirten Gestalt eine der ersten architektonischen Zierden der Stadt, und hat dadurch ungemein gewonnen, daß man an die Stelle des ehemals rechtwinkeligen gestellten Ziegeldaches eine flache, mit Kupfer gedeckte Dachung gewählt hat, welche hinter dem Stirnkranz des Gesimses verschwindet. Was im Innern daran gewendet wird, ist daraus einzusehen, daß die Restauration über 120,000 Rtlr. kosten wird. Sehr zierlich nimmt sich am Portal der vergoldeten Balcon aus, über dem am Frontispice die ebenfalls vergoldete Inschrift glänzt. Der neue Ausbau enthält einige wirklich prächtige Hörsäle, darunter einen für 250 Zuhörer, in welchem auch Schönlein vorträgt, sich auszeichnet. Dieser große Saal wird von sechs gußeisernen Säulen, der Länge nach in zwei Reihen gestellt, unterstützt, durch welche die Heizröhren, nach der Circulations-Methode mit heißem Wasser durchströmt, gehen und eine äußerst angenehme und gleichmäßige Wärme in den weiten Raum verbreiten. Im ersten und zweiten Stockwerk des Flügels wird das zoologische Museum eingerichtet, und auch hier ist nichts an Eleganz und Solidität des Möbels, besonders bei den hohen, mit ungewöhnlich großen Glastafeln zur Aufstellung der Vögel gefaßten Schränken, gespaart worden. Das Publikum sieht mit gespannter Erwartung der Eröffnung dieser an sich trefflichen und nun durch die neugetroffenen Arrangements noch anziehendern Sammlung entgegen. Diese Eröffnung wird wahrscheinlich zu Neujahr erfolgen können. — Besonders erwähnenswerth ist das Fußgetäfel in der Treppenhalle des ersten Stockwerks, welches auf den ersten Anblick sich wie ein schöner bunter Teppich ausnimmt. Sterne mit Rosetten, welche mit bunten Linien und Charakteren im pompejanischen Geschmacke eingelegt sind, wechseln nach einem durchgehenden Muster, und wenn man es näher besieht, so besteht das Ganze aus Thonziegeln, deren Form sich nach den Forderungen des Desseins, vorsichtig gekittet, beinahe spurlos aneinanderfügt. Es ist diese mussivische Thonarbeit die Erfindung eines hiesigen Töpfers und vertritt in einem Lande, wo das solide Material so sehr mangelt, trefflich den Marmor und das bunte Gestein, welches man sonst zu solchem Getäfel verwendet. Das Geheimniß der Technik besteht hier darin, die Zeichnung von amboßfarbigem Thon in den Grundthon des Ziegels naß einzudrücken und die verschieden gefärbten Massen nun durch das Brennen auf ihre beabsichtigten Farbentöne zu bringen. Daß dieses unser Töpfer versteht, beweis't dieses Getäfel, wo ein Ziegel wie der andere gleichmäß-

sig die Verschiedenheit der Färbung zeigt. — Was die Dauerhaftigkeit dieses Materials betrifft, so verspricht sie allen Forderungen zu genügen; denn die Thonmasse ist von seltener Härte, durch und durch gefärbt, und die Charaktere von anderer Farbe sind einen halben Zoll tief in der Fläche des Steines eingesenkt, so daß nichts von der Zeichnung verloren geht, auch wenn durch die Benutzung das Getäfel sich im Laufe der Zeit abschleift. — Ueberhaupt dürfte die Töpferarbeit an keinem andern Orte sich so zu einer wahrhaften Kunst und in so rationaler Weise emporgeschwungen haben, wie gerade hier in Berlin, wo einerseits der Mangel an Material dazu drängt und die Noth ein guter Lehrer wird, andrerseits vorzügliche Stoffe für die Backstein-Erzeugung und die Arbeiten aus gebranntem Thon vorliegen. Ueberdies nimmt hier die Gewerb- und Bauschule ihren Einfluß auf die technische Composition sowohl, als die ästhetische Ausführung der Arbeiten. Wenn man in manche unserer Töpfer-Werkstätten tritt, glaubt man in eine Sammlung der prächtigsten kolassalen Anticaglien aus den besten Zeiten der griechischen Kunst zu gerathen. Sieht man, was die Töpferarbeit und die Ziegelei bei Gebäuden an künstlichen Quadern, Gesimsen, Basreliefs, Friesen, Sparrenköpfen, Candelabern, Akroterien u. dgl. zuthut, so muß man erstaunen, daß solche Dinge sich aus Thon für Stein und Marmor und so dauerhaft ersezzen lassen. Zwei merkwürdige Denkmale des Backsteinbaues sind in dieser Beziehung die Werdersche Kirche (im gothischen) und die neue Bau-Akademie (in einem combinirt modern byzantischen Styl), und besonders dieses aus dem trefflichsten Backstein mit den feinsten Relief-Verzierungen aus gebranntem Thon von derselben Farbe, als eine schöne ungeheure Mosaik sorgfältigst zusammengekittete Prachtgebäude, als wäre es aus einem Corallenfels geschnitten, ist in der That das Meisterstück dieser Disciplin.

Deutschland.

Mainz, 27. Okt. Diesen Morgen wurde hier der durch seine Geschichte der christlichen Kirche und seine kurze Geschichte des Mittelalters, mehr aber noch als früherer Redakteur des Ahasverus und des Rheinlandes bekannte, als Mensch wie als Gelehrter gleich geachtete Hr. A. **Rehner** in seiner Behausung von drei jungen Männern, W—st, K—sch und Sch—r, welche sämmtlich sich im Zustande der Trunkenheit befunden haben sollen, meuchlings überfallen und nur mit Mühe aus deren Händen errettet, da er, durch Lähmung und das Bedürfniß einer Krücke geschwächt, sich gänzlich wehrlos befand. Die Ursache jenes empörenden Ueberfalls soll ein, im Ganzen sehr wahrer und gerechter, Artikel Rehners über den Zustand der hiesigen Literatur in einem auswärtigen Blatte gewesen sein. Man ist allgemein indignirt über jene drei Individuen, und hofft, da die Sache ohne Zweifel gerichtlich anhängig wird, auf strengstes Einschreiten der Behörde. Schon verlautet, daß — was uns nur sehr erfreulich sein könnte — die Thäter unsre Stadt verlassen werden.

Karlsruhe, 29. Oktbr. Die fortgesetzten französischen Rüstungen, die Errichtung der Lager bei Straßburg und Belfort und die große Truppenvorbewegung an unsere Gränze beschäftigen die diesseitigen Rheinbewohner viel. Manche beklagen, daß die deutsche Gränze von der Schweiz bis Landau und Germersheim ganz ungedeckt und die längst beabsichtigte Bundesfestung am Oberrhein noch nicht zur Ausführung gekommen sei; Andere wünschen, daß von Seite Deutschlands Schutzmaßregeln getroffen und ein Observationsheer am badischen Oberrhein aufgestellt würde. — Die Freiburger Zeitung enthält Folgendes: „Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß zum Theil schon jetzt, zum Theil in den nächsten Tagen die Fabriken, namentlich im Elsaß, wenn auch nicht gerade zu geschlossen werden, doch zahlreiche Arbeiter in denselben entbehrlich sind. Es ist eine natürliche Voraussetzung, daß von den vielen unbeschäftigten, brodlosen Arbeitern sich Manche nach Deutschland wenden werden, was zu einiger Vorsicht auffordern dürfte.“

Oesterreich

Triest, 22. Oktober. Die hiesige Börsen-Deputation hat nachstehende Anzeige erlassen: „Laut Dekret des hochlöblichen K. K. Landes-Guberniums d. d. 19. d. Mts., wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kanzler R. O. Goedel, gegenwärtig Geschäftsführer des K. K. Oesterreichischen General-Konsulats in Alexandrien, unter dem 6. d. M. nachstehende, an ihn gelangte Abschrift einer Depesche des K. K. Regierungs-Rathes und General-Konsuls A. Laurin mitgetheilt hat. Nach Uebereinkunft der Herren Admirale Robert Stopford und Baron Bandiera ist der Handelsstand von Folgendem in Kenntniß zu setzen: 1) Die Blokade der Aegyptischen Häfen beginnt mit dem Tage, welcher von der zu diesem Behufe bestimmten See-Division festgesetzt werden soll. 2) Die Kauffahrteischiffe dürfen innerhalb 15—20 Tagen nach Erklärung der Blokade ungehindert den blokirten Hafen verlassen, insofern sie keine Kontrebande an Kriegs-Material an Bord haben und nur erlaubte Fracht mit sich führen. 3) Die von auswärts mit erlaubten Waaren kommenden Schiffe dürfen während der ad 2 festgesetzten Frist von 15 bis 20 Tagen in die blokirten Häfen einlaufen. 4) Die ad 2 erwähnten fünf Differenz-Tage sind zu Gunsten der Kapitäne festgesetzt, welche durch dringende Umstände am Auslaufen aus dem blokirten Hafen gehindert werden könnten. 5) Das Kaiserl. General-Konsulat wird jedem in dieser Lage sich befindenden Kapitän bestätigen, daß er nach gegenwärtiger Bestimmung gehandelt habe. 6) Abschrift hiervon soll an den Kommandanten der außerhalb Alexandrien stationirenden oder segelnden Kaiserl. Korvette zugemittelt werden, damit die gegenwärtige Lage des Handels und der Schifffahrt so wenig als möglich benachtheiligt werde.“

Rußland.

St. Petersburg, 20. Okt. Wie sonst, so wird auch von dem heurigen Feldzuge gegen die **Bergvölker im Kaukasus** nichts Officielles vernommen. Die gegen sie aufgebotenen Streitkräfte übertrafen jedoch im Mai und Juni an Zahl die aller frühern, wurden aber später, als man glaubte, sich für die Angelegenheiten im Orient zeitig rüsten müssen, bedeutend gemindert. Der Feldzug dort ist aber keineswegs suspendirt, wie Berichte aus Bessarabien haben glauben machen wollen. Die Generallieutenants **Grabbe** und **Rajewsky** setzen denselben auf verschiedenen Punkten energisch fort, während im südlichen Daghestan, von dem wir jetzt unbeschränkte Herren sind, der Generallieutenant Fäsi die Verwaltung organisirt. Zwar wird auch in diesem Jahre die Unterdrückung der Tscherkessen keineswegs realisirt werden, vielmehr ist zu erwarten, daß dieser Krieg uns noch einige Jahre beschäftigt. Die Regierung verfolgt aber beharrlich ihre Bahn, sie umschließt das feindliche Gebiet mit einer immer größern Zahl von Forts und sperrt es so allmählig ganz ab — allerdings ein Plan von langsamer Ausführung, aber von gewissem Erfolg. Bekanntlich erhielten vor einigen Monaten die transkaukasischen Provinzen einen neuen, nach den socialen Verhältnissen berechneten Verwaltungsentwurf, der, von einer Kommission an Ort und Stelle vorbereitet, hier seine Vollendung erhielt, vom Reichsrath geprüft wurde, und nach höchster Genehmigung mit dem Beginn des nächsten Jahres in Wirksamkeit tritt. Um diesem Statut eine gesicherte Dauer zu geben, besteht hier eine controlirende Oberbehörde. Präsident ist der Kriegsminister Graf **Tschernitschew**, die Minister der Finanzen, der Reichsdomänen, des Innern, der Justiz, Hr. v. **Bludow**, Präsident der Gesetzesabtheilung im Reichsrath, und der Staatssecretair **Posen** sind als berathende Mitglieder beigegeben. Dieses Collegium zerfällt in mehrere Abtheilungen: Generalverwaltung, Verfassung der Gemeinden, Steuersystem, Beamtenordnung und Dienstverhältniß. Transkaukasien erhält jetzt eine feste Gränzbestimmung, die alle Gebietstheile zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere umfaßt — nämlich **Grusien, Imeretien** mit **Gurien, Mingretien, Swanetien** und **Abchasien, Armenien, Dscharobelokan, Schirwan, Karabacha, Schekin, Baku, Derbent, Kuba, Schanchal, Tarkow**, die Chanate **Talusin, Awar, Kirkasi-Kumük, Mechtulin**, den Canton **Samur** und das Gebiet der **Lesghier**. — Das neue Statut sichert den transkaukasischen Beamten Vorrechte, die ohne Vergleich größer sind als in den übrigen Provinzen des Kaiserstaats. Bei ihrer Anstellung erhalten sie eine doppelte Vergütung der Reisekosten, sie beziehen zwei Dienstjahre lang neben ihrer etatsmäßigen Besoldung deren Hälfte extra, sind aber verpflichtet drei Jahre dort zu dienen. Bei Belohnungen und Beförderungen werden ihnen fünf dortige Dienstjahre für sieben andere angerechnet. Wenn im ganzen übrigen Rußland nur 35jähriger untadelhafter Staatsdienst zum Anspruch auf den Wladimir-Orden berechtigt, so erhält der transkaukasische Beamte diese Befähigung innerhalb zwanzig Jahren. So gewährt auch die dortige Pensionsordnung nach Verlauf von je 5 Dienstjahren ein Viertheil der Besoldung als Leibrente. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Oktober. Der Guernsey Star meldet, daß am 22. d. M. nach Guernsey der Befehl gelangt sei, unverzüglich alle Post-Dampfschiffe zu bewaffnen und ihre Mannschaft zu verstärken. Eines der dort stationirten Schiffe ist darauf sogleich nach Portsmouth abgegangen, um seine Kanonen an Bord zu nehmen. Die Rüstungen der Kriegsschiffe in den verschiedenen Häfen dauern fort; in Sheerneß wird jetzt daran gearbeitet, zwei Schiffe von 120 Kanonen, den „Waterloo“ und den „St. George“, segelfertig zu machen. Das Dampfschiff „Hecate“ steht im Begriff, mit mehren Artillerie-Offizieren und einigen andern Offizieren, die im Türkischen Dienste Anstellung gefunden haben, nach Syrien abzugehen. Die Britische Flotte im Mittelmeer wird nächstens aus 17 Linienschiffen und 15 Dampfschiffen bestehen. Außerdem wird ein Reserve-Geschwader für die Britischen Küsten, aus 6 Linienschiffen und 6 Fregatten bestehend, gebildet. Die Russische Korvette „Abo“ von 10 Kanonen ist auf der Fahrt von Kronstadt nach Kamschatka am Freitage zu Plymouth eingelaufen.

Ein Provinzialblatt, der Taunton Courier, meldet: „Nach der Erzählung eines Gentleman, der so eben von **St. Helena** zurückkommt, das er im Julius verlassen, trafen die Behörden jener Insel große Anstalten für die bevorstehende Abholung der irdischen Reste Napoleons. Der Weg, der vom Grabe an die Küste führt, wurde geebnet und um vieles erweitert für den Feierzug, der die Asche des Helden aus dem Geraniumthal an die Bucht zur Einschiffung bringen wird. Die Wirthe in Jamestown bedauern die Wegführung der Napoleonsasche sehr, da damit die Insel ihren Hauptreiz für Reisende verliert.“ — Das Sonntagsblatt **John Bull**, ein hochtorystischer Franzosenhasser von altem Schlag, meint, dieser Aschentransport sei, wenn man ihn seines poetischen Nimbus entkleide, am Ende doch nur eine feierliche Komödie, und fragt, wie es werden solle, wenn mittlerweile zwischen England und Frankreich der Krieg ausbreche: ob man dann die Heldengebeine unbehindert nach Paris wolle bringen lassen, um Byrons Wort wahr zu machen, daß „**Frankreich den Staub Napoleons als Talisman in der Fronte der Schlachtreihen tragen, und sein Name den Allarm schlagen werde wie Ziska's Trommel.**“

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Das **Journal des Débats** enthält heute Folgendes: „Nachstehendes ist, den Erkundgungen zufolge, die wir eingezogen haben, der **Gang der ministeriellen Krisis, die am vorigen Freitage begonnen hat, und die, aller Wahrscheinlichkeit nach, morgen endigen wird.** (S. unten.) Der Marschall Soult, der gleich beim Beginn jener Krisis zum Könige berufen ward, hat nicht angestanden, die Last zu übernehmen, welche das Königliche Vertrauen seiner grauen Erfahrung aufbürdete. Aber gleich bei der ersten Unterredung des Marschalls mit dem Könige ward die persönliche Mitwirkung des Französischen Botschafters in London für nothwendig erachtet. Herr Guizot erhielt die Aufforderung, sich unverzüglich nach Paris zu begeben. In der Zwischenzeit setzte sich der Marschall Soult mit einigen der Mitglieder der Kabinette vom 15. April und 12. Mai in Verbindung, und fand sie geneigt, mit ihm zur Beendigung der ministeriellen Krisis beitragen zu wollen. Herr Guizot hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit Sr. Majestät. Man sagt, daß die Grundlagen, auf denen das System des künftigen Kabinets errichtet werden soll, klar dargelegt und erörtert worden wären: im Innern, **die Politik des Widerstandes und der Erhaltung**, welche die Ordnung gerettet hat, ohne der Feiheit Eintrag zu thun; nach Außen hin, das feste, gemäßigte, vorsichtige Benehmen, wie es sich in dem **Memorandum** des letzten Kabinets darstellt, dem der Französische Botschafter in London seine Mitwirkung geliehen hat. Gestern hatte Herr Guizot mehre Unterredungen, sowohl mit dem Könige, als mit dem Marschall Soult, und seine Annahme schien gewiß. Wenn wir den gestern Abend verbreiteten Gerüchten glauben dürfen, so würde der Marschall **Soult** das Portefeuille des Krieges mit der Präsidentschaft des Conseils erhalten; Herr **Guizot** würde Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr **Martin du Nord** Justiz-Minister, Herr **Duchatel** Minister des Innern, Herr **Villemain** Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr **Passy** Finanz-Minister und der Admiral **Duperre** See-Minister werden. (S. unten.) Herr **Dufaure** scheint das Portefeuille der öffentlichen Bauten noch nicht definitiv angenommen zu haben; auch über das Handels-Ministerium ist noch nichts Bestimmtes entschieden. Alles deutet indeß darauf hin, daß im Laufe des morgenden Tages das Ministerium vollständig gebildet sein wird.“

Zahlreiche Haufen von **Blousenmännern** durchzogen gestern das **Faubourg St. Germain** und das **lateinische Viertel** unter dem Geschrei: „**Zu den Waffen, Bürger!**“ und unter Absingung der **Marseillaise**. Es zirkulirten starke Patrouillen von Linien-Truppen und Munizipal-Gardisten, deren Erscheinen jedesmal hinreichte, dem Lärmen ein Ende zu machen.

Vor einigen Tagen sammelte sich in **Rouen** unter den Fenstern des kommandirenden Generals. Teste ein zahlreicher Haufen zur Absingung der **Marseillaise**. Der General, dem dies Geschrei lästig wurde, trat aus dem Hause heraus und sprach zu den Sängern etwa in folgender Weise: „Meine Herren! Ich bin über diese patriotische Demonstration gerührt. Personen, die auf diese Weise hervortreten, werden gewiß keinen Schritt zurückthun. Sie singen die Marseillaise; sie verlangen Krieg, und sie sind daher gewiß bereit, in die Reihen der Armee einzutreten?“ — „Ja, Alle!“ schrieen die jungen Leute. — „Wohlan denn, m. H. Ich will augenblicklich Ihre Namen niederschreiben und dafür sorgen, daß Sie im ersten Augenblicke der Gefahr sogleich zum Dienste aufgerufen werden sollen.“ Der General rief nach Feder und Dinte, aber bevor er noch einen einzigen Namen niederschreiben konnte, waren alle Patrioten verschwunden.

Der Munizipal-Gardist **Lafontaine** ist in Folge der Wunden gestorben, die er am 21sten d. M. bei

dem Versuche, einen Haufen Ruhestörer auseinander zu treiben, erhielt.

Ueber die gestern gemeldete Verhaftung eines gewissen Placet bemerkt die „Gazette des Tribuneaux" Folgendes: „Es scheint aus der sogleich eingeleiteten Untersuchung hervorzugehen, daß Placet nur des Vergehens, unerlaubte Waffen getragen zu haben, schuldig ist, und daß er nur in der Absicht, Wilddieberei zu begehen, bewaffnet war. Er wird indeß einstweilen noch in Haft gehalten."

Die Arbeiter sind wirklich dem Beispiele der Studenten gefolgt und haben eine Deputation an Herrn v. Lamennais geschickt. Einer derselben sprach die Ansichten seiner Kameraden aus und ging sodann auf die Lage des Landes über. Herr v. Lamennais dankte und redete ebenfalls über die Lage Frankreichs, die zwar gefährlich sei, aber noch viel gefährlicher werden würde, wenn das Land die Feigheit und die Drohungen dulde. Er rieth indeß den Arbeitern, sich ruhig zu verhalten und nicht voreilig zu handeln.

Man schreibt aus Marseille vom 21sten d.: „Die Königin Christine ist gestern Nachmittags um 3 Uhr hier eingetroffen. Sie fuhr mit ihrem Gefolge in einem sechsspännigen Wagen, dem Gendarmerie-Abtheilungen vor- und nachritten. Sie ward in den Straßen, durch die sie fuhr, überall mit dem Rufe: Es lebe die Königin! empfangen. Marie Christine nahm hier zum erstenmale, seit sie den Französischen Boden betreten hat, eine Ehrenwache an. Sie wird sich einige Tage in unserer Stadt aufhalten."

---

* Paris, 30. Oktbr. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur vom 30. Oktober enthält das neuernannte Ministerium, welches aus Folgenden besteht:

Soult, Minister-Präsident u. Minister des Krieges,
Duperré, Minister der Marine,
Humann, Minister der Finanzen,
Martin du Nord, Minister der Justiz,
Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
Duchâtel, Minister des Innern,
Cunin Gridaine, Minister des Handels,
Teste, Minister der Bauten,
Villemain, Minister des Unterrichts.

Spanien.

Madrid, 21. Oktober. Es bildet sich hier eine starke Partei gegen das Ministerium. Die Herren Gonzalez, Infante und Sancho haben sich mit den Herren Olozaga, Caballero und Espronceda vereinigt, um das Ministerium zu stürzen, und man zweifelt nicht daran, daß sie ihren Zweck erreichen werden.

Der General Rodil ist zum General-Inspektor der Infanterie, Herr Araoz zum General-Kapitän von Sevilla und Herr Alvarez zum General-Kapitän von Granada ernannt worden.

Es heißt, Herr Manuel Quintana (ein bekannter langweiliger Dichter) sei zum Lehrer und die Wittwe von Torijos zur Gouvernante der Königin Isabella ernannt worden.

Die neuen Cortes sind zum 19. März 1841 einberufen worden.

Es geht hier das Gerücht, Andalusien habe sich von dem übrigen Spanien getrennt und eine republikanische Regierungsform angenommen.

Portugal.

Lissabon, 19. Okt. In den Provinzen Alemtejo, Algarbien und Ober-Beira nehmen die Guerilla-Banden wieder überhand; es scheinen Miguelisten zu sein, da sie nur auf Liberale Jagd machen. Es streift aber auch eine Bande von 40 Mann umher, die an den letzten insurrektionellen Versuchen des Militärs Theil genommen haben, und diese befreiten kürzlich einen Offizier, den 12 Mann nach der Festung Elvas eskortirten.

Niederlande.

Haag, 29. Oktober. Heute überreichten die Deputationen beider Kammern die gemeinschaftliche Adresse als Antwort auf die Thronrede. Die Adresse lautet nach dem üblichen Gratulations-Eingange folgendermaßen: „Mit Recht betrachtet Ew. Maj. die treue Handhabung des Grundgesetzes, zu welcher Hochdieselben sich von Anbeginn Ihrer Regierung verbunden erklärten, als das erste Mittel zum Gelingen Ihrer Bemühungen. Bei dieser Handhabung mögen Ew. Maj. vollständig sowohl auf die Liebe des Volks, als auf unsere Unterstützung rechnen, auf uns, die wir das Volk vertreten, und mit Ew. Maj. nur ein Interesse und ein Ziel im Auge haben. Mit Sehnsucht sehen wir dem bereits angekündigten Augenblick Ew. Maj. Huldigung, als Niederlands gesetzlicher König, entgegen. Die Eidschwüre, welche bei dieser feierlichen Gelegenheit dem Grundgesetz gemäß abgelegt werden, sollen dem ganzen niederländischen Volke Bürge sein, daß von der heiligen Uebereinkunft nimmer abgewichen werden soll." Nun gehen die Generalstaaten auf die einzelnen Paragraphen der Thronrede ein, gedenken mit Vergnügen der freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Auslande, wünschen eine baldige, gütliche Auseinandersetzung mit Belgien, und gedenken der neuerlichen Abänderungen im Grundgesetz, des guten Zustandes der Truppen, der zufriedenstellenden und günstigen Nachrichten aus dem Mutterlande, wie aus den Colonieen, der neuen Gesetzbücher und der von dem Finanz-Minister gemachten Mittheilungen. In dieser letzteren Beziehung heißt es unter Anderem: „Wir erkennen mit Ew. Maj., daß verschiedene Umstände in den letzten Jahren auf unser Finanzwesen einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübten. Die Aussicht auf die Nothwendigkeit, ein Deficit decken zu müssen, erfüllt uns mit Leidwesen, doch freuen wir uns, daß die Regierung Ew. Maj. sich durch wesentliche Ersparnisse, Vereinfachung und Ordnung und durch vollkommene Oeffentlichkeit der Finanz-Verhältnisse des Landes auszeichnen werde. Dann erst wird eine gemeinschaftliche Berathung im wahren Sinne des Grundgesetzes bemerkbare Verbesserungen darin zu Wege bringen können." Nach der Versicherung, daß nach der feierlichen Huldigung die vielen hochwichtigen Vorlagen zur Verhandlung kommen werden, schließen die Generalstaaten mit der Versicherung ihrer Mitwirkung zur Beförderung und Befestigung von Niederlandes Glück und Wohlfahrt.

Haag, 29. Oktober. Holländischen Blättern zufolge, hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland unserer Königin zu ihrer Thronbesteigung ein Detaschement Russischer Leibwache zum Geschenk gemacht, welches Detaschement hier für Rechnung des Kaisers unterhalten werden soll.

Osmanisches Reich.

Kriegsschauplatz.

Auch die Berichte in Französischen Blättern, obwohl noch immer nicht alle Hoffnung auf den Triumph der Aegypter in Syrien aufgebend, fangen jetzt an, sehr niederschlagend für die Anhänger Mehmed Ali's zu lauten. Wir theilen in dieser Beziehung den nachstehenden im Courrier de Lyon enthaltenen Bericht aus Alexandrien vom 7. Oktober mit: „Das Bombardement von Beirut hat keine andere Wirkung gehabt, als einige Häuser zu zerstören und neun Personen, unter denen ein alter Franzose, zwei Frauen und ein Säugling, zu tödten. Die Emissare, welche der Admiral Stopford in den Theil des Gebirges sandte, der Saida und die Seestädte beherrscht, fanden die Maroniten sehr aufgebracht über die von Emir Beschir im Namen Mehmed Ali's ihnen auferlegten ungeheuren Abgaben. Viele versicherten, daß ihr ganzes Eigenthum nicht hinreiche, um dieselben aufzubringen. Sie befanden sich im größten Elend und waren daher sehr bereitwillig, sich denen hinzugeben, die die Taschen voll Guineen und große Munitions-Transporte bei sich hatten, um ihre Proselyten zu bewaffnen. Das Bombardement von Saida fing am 26sten erst um 11¼ Uhr an, um dem Französischen Dampfboote „Castor" Zeit zu lassen, den Französischen Konsul und die übrigen Personen seiner Nation an Bord zu nehmen. Die Kanonen à la Paixhans auf den Schiffen und Dampfböten schleuderten einen solchen Hagel von Kugeln und Bomben gegen die Citadelle und die Forts an der Küste, daß um 12 Uhr die Mauern bereits niedergeschossen waren. Wenige Minuten später begann die Landung. Die bewaffneten Boote fuhren in zwei Reihen nach den Thoren am Hafen und an der Westseite zu. Hinter diesen stark verbarrikadirten Thoren vertheidigten die Aegypter den Eingang bis 2 Uhr. Um diese Zeit begann das Feuern in den Straßen, indem die Häuser beschossen wurden, um die Aegypter, welche darin Schutz gesucht, daraus zu vertreiben. Um 4 Uhr machte der Tod des Aegyptischen Kommandanten dem Blutbade ein Ende. Da die Garnison auf der einen Seite von den Türken, die ebenfalls ihren Anführer verloren, und auf der andern Seite von den Engländern, die bereits sich der Festung bemächtigt hatten, verfolgt wurde und da außerdem ein Bataillon Marine-Truppen die Höhen oberhalb der Stadt besetzt hielt, um den Flüchtlingen den Rückzug abzuschneiden, so streckten die Aegypter die Waffen und die Flagge der Sieger wurde auf dem Hause des Englischen Konsuls aufgezogen. 800—900 Türken wurden in Saida als Garnison und eine Türkische Schaluppe zur Bewachung des Einganges vom Meere her zurückgelassen. Ein Dampfboot wurde sofort an den Admiral Sir R. Stopford abgesandt, um ihm die Nachricht von diesem Siege zu überbringen. Aber noch war nicht Alles zu Ende, denn um acht Uhr Abends schossen einige in einem großen Hause verborgene Aegypter auf eine Patrouille und tödteten einige Soldaten; das Haus war jedoch im Augenblick von mehreren hundert Türken umringt, und die Aegypter mußten sich ergeben. Wir hören so eben, daß die Insurrection sich unter den Maroniten verbreitet. Mehrere hundert Drusen, die den Versprechungen Ibrahim Pascha's trauen, haben sich ihm angeschlossen. Beim Abgange der Post von Beirut griff Ibrahim die Insurgenten unter Abussambra an. — Der Aegyptischen Armee fangen bereits an, die Lebensmittel zu fehlen und sollte die erwartete Zufuhr aus Kahira nicht in den nächsten Tagen eintreffen, so würde sie allen Schrecken einer Hungersnoth ausgesetzt sein. Abussambra hat einen der Söhne Emir Beschir's gefangen genommen und auf das Englische Admiralschiff gesandt. — Die plötzliche Abreise Mehmed Ali's nach Kahira hat zu tausendfältigen Muthmaßungen Anlaß gegeben. Am meisten Glauben verdient indeß wohl die Meinung, daß er sich persönlich von dem Geiste der Truppen überzeugen und die Absendung von Lebensmitteln und Verstärkungen an seinen Sohn durch seine Gegenwart beschleunigen will. Durch seine Abwesenheit erleiden jedoch die Arbeiten im Arsenal keine Unterbrechung. Es ist der Befehl gegeben worden, die Fregatten so schnell wie möglich auszurüsten. Es werden häufig Signale zwischen den Schiffen der Flotte gewechselt, Böte durchkreuzen die Rhede nach allen Richtungen, und Alles deutet auf ein baldiges Auslaufen der Flotte hin. Einige Personen glauben, der Vice-König habe gern die Gelegenheit ergriffen, sich den lästigen Besuchen des Herrn Cochelet zu entziehen, der sich dem Auslaufen der Flotte ernstlich widersetzt, die indeß, während sie vor Anker liegt, von den Engländern leicht in Brand gesteckt werden könnte. — Ein Courier aus Kahira hat die Nachricht überbracht, daß daselbst Streitigkeiten zwischen den Soldaten und Europäern stattgefunden haben. Abbas Pascha, der Gouverneur von Kahira, hatte im Namen Mehmed Ali's den englischen Konsul aufgefordert, seine Wohnung zu verlassen. Als derselbe sich weigerte, zu gehorchen und auf eine nochmalige Aufforderung mit Schmähungen ontwortete, sandte der Gouverneur Soldaten ab, die, erbittert durch diesen Widerstand, das Wappen des Konsuls herunterrissen und mit Füßen traten. Der Gouverneur billigte dies jedoch keinesweges und ließ die Schuldigen, so wie die Konsular-Agenten verhaften. — In Beirut sind die große Fabrik des Herrn Pastré, die Seiden-Magazine und die Basars von den Truppen Soliman Pascha's geplündert worden, ohne daß er es verhindern konnte."

Asien.

Bombay, 20. Aug. Die Beludschen und andere Stämme von Sind sollen ziemlich allgemein im Aufstande befindlich sein und bereits einen Britischen Offizier und 160 Soldaten umgebracht haben. Auch soll das Fort von Kelat genommen und die Garnison niedergemetzelt worden sein. Fünf Regimenter sind aus Bombay nach Sind beordert.

Amerika.

Montevideo, 17. Aug. Es bestätigt sich nun, daß General Lavalle von Echague geschlagen worden ist. Er soll in dieser Niederlage an Todten und Gefangenen 1000 Mann eingebüßt haben. Das Gefecht wurde in der Gegend von Sance Grande, ungefähr 100 Leguas von Buenos-Ayres, wo Lavalle am 3ten d. gelandet war, geliefert, und man hat in letzterer Stadt große Freude über den Erfolg desselben geäußert. — Die Blokade von Buenos-Ayres dauert fort, und mehre kleine Schiffe, welche sie umgehen wollten, sind genommen worden. Man behauptet allgemein, Frankreich werde neue Truppen-Verstärkungen senden, damit die Blokade aufhören könne, es dürfte aber, meint man, eine schwere Aufgabe sein, den Geneal Rosas mit Gewalt zur Vernunft zu bringen; es würden dazu 20,000 Mann erforderlich sein, und wäre es daher jedenfalls vorzuziehen, mit ihm den Weg der Unterhandlung einzuschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Novbr. Wie gefährlich in den engen und verkehrreichen Straßen hiesiger Stadt das weit ausbauchende Laden der Frachtwagen werden kann, hat sich leider am 31. vorigen Monats abermals erwiesen. — Ein hiesiger Bäckermeister wurde von einem solchen Frachtwagen, der, als er auf der Hummerei einem andern Wagen ausweichen mußte, in Folge seiner zu breiten Ladung, nicht mehr Raum für die Fußgänger frei ließ, dergestalt an ein Haus gedrückt, daß ihm dadurch fünf Rippen gebrochen wurden.

Comet.

Der von Herrn Dr. Bremiker in Berlin am 26. Oktober entdeckte Comet wurde hier, nach den veröffentlichten Andeutungen seines scheinbaren Laufs, in der Nacht vom 1. zum 2. November, jedoch nur momentan zwischen Wolken, aufgefunden, in der verwichenen Nacht (vom 3. zum 4. November) aber mehrere Male beobachtet, so daß hier derselbe nun nicht mehr wird aus den Augen verloren werden können, selbst wenn zunächst der helle Mondschein und später vielleicht die ungünstige Witterung dieser Jahreszeit ihn auf längere Zeit denselben entziehen sollten. Seine Bewegung in gerader Aufsteigung ist größer, die in Abweichung, erst nordwärts, nunmehr südwärts geworden. Die Vergleichung seines Anblicks am 3. Novbr. mit dem am 1sten scheint auf eine Zunahme an Helligkeit hinzudeuten.

Breslau, den 4. November 1840.

v. B.

Bücherschau.

1) **Worte eines Juden** nach beendeter Landestrauer um Se. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. an seine christlichen Brüder gerichtet. Von Dr. J. A. Francolm. Breslau, bei G. P. Aderholz.

2) **Antwort eines Christen** auf die Worte u. s. w. Verfasser Theodor Brand. Breslau, 1840. Preis 3 Sgr. In allen Buchhandlungen zu haben.

3) **Zurückweisung der Antwort eines Christen** auf die Worte u. s. w. von H. Miro. Breslau 1840, bei J. Urban Kern.

4) **Brand contra Miro in Judenangelegenheiten.** Breslau, 1840. Zu haben in allen Buchhandlungen. Preis 3 Sgr.

„Seid nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeinde Gottes."
1 Kor. 10, 32.

Die Verleihung des Staatsbürgerrechts an die Juden wird nicht zu den kleinsten Verdiensten Friedrich Wilhelms III. gezählt werden; denn durch diese Maßregel zeigte sich seine Regierung eben so sehr von ächt christlichem und humanem Geiste beseelt, als sie eine Aufforderung wurde an die übrigen europäischen Staaten, nicht Menschenrechte zu decretiren, sondern sie in der That und Wahrheit auszuführen. Dadurch aber zeichnet sich der moderne, oder wenn wir lieber wollen der christliche, Staat vor allen übrigen der Geschichte aus, daß er die Freiheit aller seiner Inwohner anerkennt, d. h. sie alle zu Bürgern macht und die anscheinend widersprechendsten Elemente in seinem starken Organismus vereinigt. Das Helotenthum lassen wir der antiken Zeit, die Judenverfolgungen aber dem Mittelalter. Diese Wahrheit, welche sich jedem, der auch nur eine Spur humaner Bildung an sich trägt, aufdrängt, hat neuerdings sogar ein Volk anerkannt, welches sonst in Concessionen nicht freigebig ist — die Ungarn. Freilich war und ist heute noch der große Haufen, dessen Vorstellungen, Neigungen und Abneigungen sich nicht in einigen Jahrzehnten plötzlich ausrotten lassen, gegen jene liberalen Intentionen der Regierungen anderer Meinung und wurde darin ab und zu von Stimmen unterstützt, welche persönliches Interesse recht geschickt mit diesem allgemeinen Widerwillen zu vereinigen wußten. Was Wunder, daß der Tod des hochseligen Königs die Juden, dessen Gnade und Gerechtigkeit sie so reichlich genossen hatten, mit tiefer Trauer und unwillkührlich mit Gedanken und Wünschen erfüllte, die jeder billig Denkende durch die sogar nächste (man denke nur an den abscheulichen Skandal, welchen die Angelegenheit zu Damaskus in Europa erregt!) Vergangenheit gerechtfertigt finden mußte. Von diesem Standpunkte wollen und dürfen auch allein die „Worte eines Juden" von Dr. Francolm betrachtet und gewürdigt werden. Hr. Theodor Brand hatte es jedoch anders beschlossen und fand sich als „Christ" bewogen, nicht grade mit feinem Takte am Grabesrande unsers geliebten Monarchen gegen jene Worte auf eine scheltende und lieblose Weise zu polemisiren und eine ganze Glaubensgenossenschaft für die Fehler und Vergehungen Einzelner solidarisch zu verurtheilen. Jedoch möge es Herr Theodor Brand nicht übel nehmen, daß wir vom Standpunkte des Christenthums gegen diese unchristliche „Antwort eines Christen" protestiren, was nicht geschehen sein würde, wenn in der angezeigten Schrift auch nur ein Funken von humaner, ich will nicht einmal sagen mitbürgerlicher, Gesinnung zu finden wäre. Ueberall leuchtet die Absicht zu kränken grell hervor, so daß es dem Verfasser augenscheinlich nicht um die Wahrheit der Sache, sondern lediglich darum zu thun war, seinen Muth zu kühlen. Die geschichtlichen Thatsachen, welche er entweder aus Unkenntniß oder geflissentlich entstellte und auf die seltsamste Weise confundirte, berichtigte mit kurzen aber leidenschaftslosen Worten Herr Miro in der angezeigten Schrift, mit welcher nun der ärgerliche und am Ende zu nichts führende Streit abgethan gewesen wäre, wenn es Herrn Brand wirklich bloß um die Sache und nicht vielmehr um das Aergerniß zu thun war. Mit einer schnell zusammengestoppelten Gelehrsamkeit, zu welcher sogar J. G. Fichte, dessen Manen sich für diese Ehre nicht bedanken werden, sein Scherflein beitragen muß, beweist er uns aus talmudischen Schriften die Schädlichkeit und Verwerflichkeit der jüdischen Lehren und Gebräuche, und hält uns 10 Seiten hindurch eine Vorlesung über jüdische, arabische, englische und französische Geschichte, aus welcher eben nur hervorgeht, daß ihm die Geschichte nichts sei, als eine Erzählung von Skandälchen. Wahrhaft widerlich und ekelhaft ist der Eindruck der Lecture von S. 16 — 18, wo sich der Hr. Verfasser witzig zu sein bemüht. In dieser letzten Broschüre ist der Ton zugleich so persönlich und aufreizend, daß man den Inhalt in der That nicht ohne Erröthen lesen kann und das Machwerk am Schlusse nur mit gerechter Indignation wegwirft. Ist das für gebildete Leser geschrieben, oder soll man nicht vielmehr diese Sammlung anstößiger Ausdrücke zu der Literatur zählen, welche in Bierhäusern und an Straßenecken von Trödlern feilgeboten wird? Doch ist wenigstens noch zu loben, daß der Herr Verfasser eingeständig seinen christlichen Standpunkt aufgiebt und dafür den eines „Ureinwohners" annimmt. Wir lernen nämlich unter Anderem auch aus dieser Schrift, daß das Verhältniß der Juden zu Franzosen, Engländern u. s. w. ein ganz anderes sei, als zu uns, die wir als ein Urvolk gegen Fremdartiges viel störriger sind, als alle übrigen Völker. Darum können auch die Juden, gesetzt sie ließen sich in Masse taufen, nimmermehr Deutsche werden; Herr Th. Brand giebt das einmal nicht zu! Kann man eine größere Abgeschmacktheit finden, als diese Berufung auf ein rein natürliches Moment? Es würde für Hrn. Brand ehrenvoller gewesen sein, seiner einmal begonnenen Rolle treu zu bleiben, als zu den Schmähungen, durch die er eine bedeutende Anzahl achtbarer, ja verehrungswürdiger Mitbürger bitter kränkt, mit der Bezeichnung „jüdische Brüder" noch Hohn hinzuzufügen. Wenn er aber in seinem nicht sehr lobenswerthen Eifer meint, „die Unschädlichmachung des Judenthums sei nicht Behördensache, sondern Volkssache," so täuscht er sich darin eben so sehr, als mit dem Versprechen, „daß" **er** (!!) „die Furthen ausstecken will, durch die der Weg geht!" Es ist wahr, „das deutsche Volk hat das Römerjoch zerbrochen, das Franzosenjoch zerschlagen;" aber nicht der deutsche Pöbel, an welchen der Ref. mit seinen Exclamationen appellirt. Es ist schließlich noch die Hoffnung auszusprechen, daß die Gegenpartei des Hrn. Brand, welcher jetzt nach S. 28 „den eigentlichen Kampf erst erwartet," diesen Streit fallen lassen möge, da Lorbeeren in ihm nicht zu erringen sind.

* *

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
5. Hamburg Schwarz: D 7 — D 6.

Mannichfaltiges.

— Petersburger Zeitungen enthalten folgenden Bericht über das Erdbeben in Armenien: „Bereits zweimal haben wir unsern Lesern, wenn gleich nur kurze Nachricht über das genannt wichtige Phänomen mitgetheilt; um desto willkommener werden also die nachstehenden Data sein, welche wir hier aus offizielle Quelle aufstellen. Am 2. Juli, bei Sonnenuntergang, war in der Provinz Armenien ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute dauerte. Das im Ssurmalinskischen Kreise befindliche Dorf Achura, am Abhange des Ararat belegen, ist nebst dem über demselben stehenden St. Jakobskloster und dem Hause des Sardars, durch die vom Ararat herabstürzenden Erd-, Stein- und Eismassen verschüttet worden. Das Schneewasser vermischte sich mit dem Koth, füllte den Erdfall aus und vernichtete alle Saatfelder und Gärten auf einem Raume von 10 Wersten. An demselben Tage um 7 Uhr Abends wurden im Scharurschen Kreise über 3000 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden durch ein heftiges Erdbeben zerstört, wobei 13 Männer, 20 Frauen und 250 Stück Hornvieh getödtet wurden. Um eben diese Zeit war in der Festung Schuscha und in anderen Gegenden der Provinz ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute anhielt. In der Festung selbst verursachte es keinen Schaden, aber in der Provinz zerstörte es eine Kirche und 169 Häuser. Die Ostseite der Kirche des alten Tatiwschen Armenischen Klosters erhielt einen Riß; von dem Dache desselben stürzten behauene Steine herab und Thürme stürzten ein. Der Felsen in der Nähe des Fleckens Schinger wurde umgeworfen, tödete einen Armenier, zwei Frauen, nebst einer großen Anzahl Hornvieh, und hat den zu dem Flecken führenden Weg so sehr verschüttet, daß die Bewohner von Schinger nur durch Stricke, an denen sie sich herunterlassen und hinaufklettern, mit ihren Nachbarn Gemeinschaft haben. Im Talüschinschen Chanat spürte man am 2ten um 7 Uhr Abends drei unterirdische Erdstöße, welche in Zeit von etwas mehr als einer Minute auf einander folgten, jedoch keinen Schaden verursachten. In den Städten Tiflis und Alexandropol waren zu eben der Zeit Erdbeben, die aber keine verderblichen Folgen hatten. Darauf verspürte man in dem ganzen Ssurmalinskischen Keeise, insbesondere in den näher zum Ararat belegenen Ansiedelungen bis zum 8ten täglich einige Male ein schwaches Erdbeben, welches nicht über 2 bis 3 Minuten anhielt. Am 6ten erfolgte abermals ein Herabsturz vom Ararat, welcher ganze Felsen, die ungeheuersten Eismassen und Wasser mit sich fortriß, und mit ungeheurer Schnelligkeit und Tosen in Zeit von 2 Minuten Alles vernichtete, was ihm auf seiner Bahn begegnete, so daß von den vorhandenen Gärten und Saatfeldern keine Spur übrig blieb. Dieser Herabsturz bedeckte einen Raum von 20 Wersten. In den am Fuße des Ararat liegenden Dörfern sind viele Häuser beschädigt worden, und wenn gleich die Bergstürze nicht bis ihnen gelangt sind, so haben doch durch das herabströmende Schneewasser die Saaten gelitten.

— Russischen Blättern zufolge, hat ein Musikliebhaber in St. Petersburg ein Instrument erfunden, welchem er den Namen „Tonograph" giebt und vermittelst dessen die auf einem Flügel, an welchem es angebracht ist, gespielte Musik sofort niedergeschrieben wird, so daß die Noten hernach mit der größten Genauigkeit kopirt werden können.

— Herr Green zu London schreibt jetzt ein Buch über die Luftschifffahrt. Seine Reise nach Amerika über das Atlantische Meer will er antreten, sobald der Luftball, den er zu diesem Zwecke braucht, fertig ist.

— Herr Gisquet giebt in seinen Memoiren die Zahl der in Paris befindlichen Diebe auf 10,000 an, und fügt dann hinzu: „Wieviel giebt es nun unter diesen 10,000, die eure Börse von einem Tisch, von einer Bank, oder in einer Loge des Theaters stehlen würden? Es giebt deren 6000. Wie viel von ihnen würden versuchen, sie euch aus der Tasche zu stehlen? 3000. Wie viel unter diesen 3000 würden sich, um zu stehlen, durch Aufbrechen der Thüren in eure Wohnungen einschleichen? 2000. Wie viel von den letzteren würden bei Nachtzeit einbrechen? 1000 bis 1200. Auf wie viel kann man endlich die Zahl derer schätzen, welche im Voraus entschlossen wären, euch zu ermorden, um den Diebstahl auszuführen? Auf wenigstens 600."

— Am 4ten v. M. bestiegen zu Scarborough im östlichen England, drei Knaben, von denen der älteste funfzehn Jahr alt ist, um sich ein Sonntagsvergnügen zu machen, ein 13 Fuß langes Boot, das nur ein Ruder und ein kleines Segel hatte, und fuhren ins Meer hinaus. Sie mochten sich etwa eine gute halbe Stunde weit vom Lande entfernt haben, als ein anderes Boot ihnen folgte, um, wie sie glaubten, ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Einen solchen Triumph wollten sie ihren Gespielen nicht gönnen, spannten daher das Segel auf, und ließen sich vom Winde immer weiter ins Meer treiben. Endlich verschwand das Land. Nachdem sie einige fruchtlose Versuche gemacht hatten, gegen Wind und Wellen anzukämpfen und umzukehren, brach die Dunkelheit ein, und sie wurden immer weiter in die offene See hinausgetrieben. Am andern Morgen sahen sie nichts als Wolken und Wasser, kein Segel war weit und breit zu erblicken, und die Lage der drei Kleinen war um so trauriger, da sie nicht wußten, in welcher Richtung die Küste lag, und weder einen Bissen Brod noch einen Trunk Wasser am Bord der Barke sich befand. Ueberdies wurde der älteste, Davis, krank. Die Sonne ging zum zweitenmal unter, und sie hatten keine Hoffnung mehr, dem Tode zu entrinnen. Den ganzen Dienstag wurden sie noch umhergeschleudert, abgemattet durch Angst, Hunger, Durst und Kälte. In dumpfer Verzweiflung legten sie sich nieder, und befahlen ihre Seele in Gottes Hand. Am Mittwoch früh war Davis eine Leiche. Die stürmische See hatte sich während der Nacht ein wenig beruhigt; aber erst am Donnerstag erblickten die beiden Knaben, als sie ihrer Auflösung entgegensahen, endlich ein rettendes Fahrzeug. Es war ein nach Amsterdam segelnder Holländer. Der Kapitain nahm die beiden halbtodten Knaben, welche seit Sonntag Nachmittag nichts gegessen hatten, an Bord und ließ sie sorgfältig verpflegen. Um Gotteswillen baten sie ihn, die Leiche ihres Gefährten mit nach Amsterdam zu nehmen, um sie von dort nach Scarborough zu schaffen; aber während sie mit matter Stimme fleheten, hörten sie ein Plätschern — es war Davis, den ein Matrose nach Seemannsbrauch in den Wellen begraben hatte. Glücklich kam der holländische Kapitain nach Amsterdam und schickte von dort die beiden Geretteten über London und Huld nach Scarborough, wo man sie längst verloren gegeben hatte.

— Der verewigte Kaiser Franz hatte auf seinem Meierhofe zu Vösendorf bei Laxenburg einen Kuhstall errichten lassen, den wohl schwerlich ein Bauer zum Muster genommen haben würde. Der Boden bestand aus Marmorplatten, die Krippen waren in den elegantesten Formen von Eisen, kurz, es war eine Wirthschaft, wie sie zum Vergnügen oder zum Prunke von Jemand angelegt werden mochte, dem die Resultate des Ertrages höchst gleichgültig sein konnten. Einst nahm der Kaiser den verstorbenen Burgpfarrer Landerer, der als ein etwas sarkastischer Mann bekannt war, mit sich, um ihm Alles zu zeigen. „Nun, Herr Pfarrer!" sagte der Monarch, ich weiß wohl, sie finden an Allem etwas zu tadeln. Sagen Sie mir, giebt es hier denn Etwas auszusetzen, fehlt irgend Etwas?" — „Nichts, gar nichts, Euer Majestät!" erwiederte der Pfarrer, — „blos für jede Kuh ein Sopha!"

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 5. November 1840.

Dyhernfurth, 24. Oktober. (Privatmitth. Verspätet.) Wenn gleich unser Städtchen nur mit unter die kleinen gezählt wird, so herrscht unter der Zahl der Einwohner, sowohl christlichen als israelitischen, dennoch ein edler Patriotismus, ein Wohlwollen, Treue, Liebe und Anhänglichkeit für das preußische Haus. Dieses sprach sich an dem hohen Geburts- und Huldigungstage Sr. Majestät unsers theuern Königs höchst freudig aus. — Bei dem herannahenden Mittag versammelten sich unter Trompetenschall die hiesigen Schützen und marschirten unter Vortritt des Magistrats mit Musik und fliegenden Fahnen in das Schießhaus, wo ein Silberschießen stattfand. Abends war die ganze Stadt aufs Glänzendste erleuchtet Das prachtvolle herrschaftliche Schloß mit seinen vielen hundert Lichtern und äußerer Dekoration, so wie die jüdische Synagoge, von innen und außen prachtvoll erleuchtet war, bot einen höchst imposanten Anblick dar. Ein hierauf folgender Ball gab auch dem weiblichen Theile Gelegenheit zum Mitgenuß der Landesfreude. Den Sonnabend darauf, als die ganze jüdische Gemeine zu Hause war, versammelten sie sich im Festgewande in ihrer Synagoge zu einer Festrede, wozu die hiesige Grundherrschaft und sämmtliche Honoratioren geladen waren. Nach einigen gut vorgetragenen Festgesängen, Psalmen Cap. 21—45 hielt der hiesige würdige Rabbiner Hr. Kroner, (der schon bei der Todtenfeier für Se. hochselige Majestät, bei Anwesenheit der hohen Herrschaften u. Honoratioren, sowohl fremden als hiesigen, uns mit einer vortrefflichen, lobenswerthen, höchst erbaulichen, gehaltenen deutschen Trauerrede, das Herz bewegte), auch jetzt eine dem wichtigen Tage höchst angemessene kräftige deutsche Rede hielt, und wußte die Herzen seiner Gemeine auf die Hinweisung: „liebet und ehret euren König, und bleibet treu dem, welcher euch zu schützen sucht, aufs tiefste zu rühren. — Beim Schluß wurden Gebete für das Wohl des Königl. Hauses, seiner Regierung und Beamten gesungen, die in Erfülluug gehen mögen.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, zum ersten Male: „Helene", oder: „Die Körbe." Original-Lustspiel in fünf Akten von E. P. Berger (Verfasser der „Maria von Medicis").

Freitag: „Die Nachtwandlerin." Oper in 3 Akten von Bellini.

B. 10. XI. 6. R. △. II.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeigt:

M. Bobertag.

Würben, den 1. November 1840.

Entbindungs-Anzeige.

Allen meinen Verwandten und geehrten Freunden widme ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau, geb. Jäkel, gestern Nachmittag 4 Uhr von einem gesundem und munteren Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 4. Novbr. 1840.

E. Weidlich.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist angekommen:

Berliner Kalender auf 1841.

Mit 13 herrlichen Stahlstichen. 1½ Rtlr.

Berliner Taschen-Kalender auf 1841.

Mit 8 Kupfern. 10 Sgr.

Freitag den 6. Novbr.

große musikalische Abend-Unterhaltung

im neuerbauten Saale Mathiasstraße Nr. 81, wobei von einigen Konzertisten **Solopartieen** vorgetragen werden. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet:

Casperke, Coffetier.

Ein gebildetes und gesittetes Mädchen in gesetzten Jahren, die Tochter einer achtbaren Familie, welches sich zeither der Führung der Hauswirthschaft gewidmet und derselben in allen Branchen vorstehen kann, wünscht als Wirthschafts-Aufseherin bald oder zu Weihnachten, wo möglich auf dem Lande, ein Unterkommen zu finden; auch ist dieselbe gern bereit, die Erziehung und Beaufsichtigung jüngerer Kinder zu übernehmen. Frau Privat-Sekretair Walter, Sterngasse Nr. 11, ist erbötig, nähere Auskunft hierüber zu ertheilen.

Ein Wiener 7oktav.

Mahagoni-Flügel, von ausgezeichnet schönem Ton, wenig gebraucht, stehet wegen Mangel an Raum zum möglichst billigen Preise, Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege, zum Verkauf.

In der Buchhandlung

Josef Max u. Komp. in Breslau

sind so eben angekommen und zu haben:

Berliner Kalender auf d. Jahr 1841, herausgegeben von der Königl. Preuß. Kalender-Deputation. Mit 12 schönen Stahlstichen. Geb. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Taschen-Kalender auf d. Jahr 1841. Mit Gedichten und 8 dazu gehör. Kupfern. Herausgeg. von der Kgl. Preuß. Kalender-Deputation, 10 Sgr.

Gubitz, F. W., Deutscher Volks-Kalender 1841. Mit 120 Holzschnitten. In Unschlag geh. 12½ Sgr.

Der Wanderer, ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände, für 1841. 14ter Jahrgang mit einem Panorama der Grafschaft Glatz. geb. mit Papier durchsch. 12 Sgr.
ohne " " 11 Sgr.
roh pr. Dutzend 4 Rtlr.

Steffens, K., Volkskalender f. 1841. Mit 8 Stahlstichen u. vielen Holzschnitten. geheft. 12½ Sgr.

Der Bote für Schlesien 1841. Geb. Mit Papier durchsch. 12 Sgr.

Allgemeiner Volkskalender für Land- und Hauswirthschaft pro 1841. Geh. 12½ Sgr.

Allgemeiner Gewerbe-Kalender für 1841. Geh. 12½ Sgr.

Südöstlicher Bildersaal. 1ster Band: Der Vergnügling. Herausgegeben vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. Geh. 3 Rtlr. 19 Sgr.

Geßner, Salomon, sämmtliche Schriften. 2 Bände. Neue Stereotyp-Ausgabe. Mit Portraits. Geh. Subscriptions-Preis 1 Rtlr. 5 Sgr. netto.

Cicero, M. T., sämmtliche Briefe, übersetzt von C. M. Wieland. Neue Ausgabe in 12 Bänden. 12. 1—6r Bd. 2 Rtlr. netto.

Im Verlage der J. F. Castschen Buchhandlung in Stuttgart erscheint und ist bei **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben:

Pädagogische Revue.

Centralorgan für Pädagogik, Didaktik und Culturpolitik,

herausgegeben von **Dr. Hager.**

gr. 8. Juli bis Dezember. 6 Hefte von mindestens 40 Bogen.

Preis 3 Rthlr. 15 Sgr.

Von dieser pädagogischen Zeitschrift sind jetzt vier Hefte erschienen, die in allen Buchhandlungen eingesehen werden können. Wie sehr der Herausgeber seine im Prospekt gegebenen Versprechungen erfüllt hat, mag man aus den vorliegenden Heften ersehen. Kein wissenschaftlich gebildeter Schulmann, kein im Unterrichts-Wesen beschäftigter Staatsmann, möge fortan diese Zeitschrift unbeachtet lassen, in welcher fast alle literarischen Notabilitäten der betreffenden Fächer ihre Ansichten und Erfahrungen niederlegen, und in welcher bei gleichmäßiger Berücksichtigung der Theorie und der Praxis, der Literatur, Geschichte und Statistik, des Gelehrten- wie des Real- und Volksschulwesens, alle pädagogischen Schulen vertreten sind.

Die Pädagogische Revue giebt in jedem Monatshefte in der I. Section: Abhandlungen, in der II. Section: Kritiken, Recensionen und Anzeigen, in der III. Section: Culturpolitische Annalen, nämlich 1) Allgemeine Schulzeitung. 2) Pädagogische Zustände. 3) Revue der Journale u. Programme. 4) Archiv der culturpolitischen Gesetzgebung. 5) Bibliographie. Sie ersetzt dem Schulmann mehr als ein Journal, kein anderes Journal ersetzt sie.

Dünger-Verpachtung.

Mit dem letzten Dezember d. J. gehen die Pachten des Straßendüngers oder der Schoorerde, welche auf den Düngerplätzen

1) vor dem Ohlauer Thore,
2) vor dem Nikolaithore, ohnweit Siebenhufen, und
3) vor dem Oderthore am Viehmarkte

abgeschlagen wird, zu Ende, und haben wir zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre, also vom 1. Januar 1841 bis ult. Dezember 1843, einen Licitations-Termin auf

den 13. November Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Pachtbedingungen können 8 Tage vor dem Licitations-Termine in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 16 Oktbr. 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Eine Reihefolge der preiswürdigsten Abdrücke von der Hanfstengelschen Dresdener Gemälde-Gallerie auf chines. Papier, ganz neu, sind **zu einem ermäßigteren Preise** als sie gekostet, zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 53, 2 Treppen.

CARL CRANZ

Musikalien-Leih-Institut

in Breslau (Ohlauer-Strasse).

Die Jahreszeit, wo Musik unstreitig zu den angenehmsten Unterhaltungen gehört, veranlasst mich, einem resp. Publikum mein Leih-Institut von Musikalien aufs Neue zu empfehlen. Die Zufriedenheit meiner geehrten Abonnenten, welche ich dankbar anerkenne, ist mir hinreichend Bürge für die zweckmässige Einrichtung, und es soll und wird ferner mein besonderes Streben sein, den Anforderungen meiner resp. Abonnenten an mein Institut **nie theilweise, sondern stets in ihrem ganzen Umfange Genüge zu leisten.**

Die einfachen und äusserst billigen Bedingungen meines Instituts sind jederzeit bei mir abzufordern. Cataloge werden an alle Abonnenten gratis ausgegeben. Auswärtigen ertheile ich mit Vergnügen die der Entfernung wegen nöthige Auskunft.

Im verlaufenen Sommer wurde mein Institut um mehr als 2000 neu erschienene Werke vermehrt, wodurch die Gesammtzahl der Werke desselben auf mehr als 36,000 angewachsen ist.

Breslau, im November 1840.

Carl Cranz,

Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse).

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Rothgerber Alois Rösner zu Glatz der Concurs eröffnet worden, werden alle unbekannten Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, in dem auf

den 6. Januar 1841 Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Assessor Fiebig anberaumten Liquidations- und Verifications-Termine persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justiz-Rath Leyfer zu Glatz und Justizkommissar Thiele zu Habelschwert vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Concursmasse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Zugleich werden alle diejenigen, welche noch Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften des Gemeinschuldners hinter sich haben, angewiesen, dieselben mit Vorbehalt ihrer Rechte und bei Verlust derselben binnen 4 Wochen zum gerichtlichen Depositum abzuliefern, dagegen nicht das Mindeste davon dem Gemeinschuldner zu verabfolgen, widrigenfalls dies für nicht geschehen erachtet werden wird.

Glatz, den 14. Okt. 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Krause.

In dem den 16. November c., als an einem Montage, im Wald-Distrikt Boruthe, Forst-Revier Scheidelwitz, anstehenden Termin sollen 8¼ Klaftern Eichen-Ast, 56¾ Klaftern dergl. Rumpen, — 2 Klaftern Weisbuchen-Scheit 2ter Klasse, 26¾ Klaftern dergl. Ast, 76½ Klaftern dergl. Rumpen, 1¼ Klaftern Rothbuchen-Scheit 2ter Klasse, 5 Klaftern dergl. Rumpen, — ½ Klafter Eschen-Scheit 2ter Klasse, 2¾ Klaftern drgl. Ast, 17 Klaftern drgl. Rumpen, — 7½ Klaftern Birken-Scheit 2ter Klasse, 41 Klaftern drgl. gespalten Ast, ½ Klafter drgl. Rumpen, — 9½ Erlen-Scheit 2ter Klasse, 57½ Klafter drgl. gespalten Ast, — 2 Klaftern Linden-Aspen-Scheit 2ter Klasse, 28 Klaftern drgl. gespalten Ast, 113¾ Klaftern drgl. Rumpen, — 7½ Klafter Kiefern gespalten Ast, 3¼ Klaftern drgl. Rumpen, — 23 Klaftern Fichten-Scheit 2ter Klasse, 80 Klaftern drgl. gespalten Ast und 85¼ Klaftern drgl. Rumpen meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf früh ½9 Uhr in Loosen von ½ bis 10 Klaftern beginnt, und wird nur noch bemerkt, daß die Zahlung an den mitanwesenden Rendanten, Herrn Grützner, sofort erfolgen kann und die Zusammenkunft in der Förster-Wohnung zu Boruthe bestimmt worden ist.

Leubusch, den 26. Oktober 1840.

Der Königl. Ober-Förster v. Motz.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Franz Kinne hierselbst u. dessen Braut Maria Griesner zu Glatz, haben, laut gerichtl. Vertrags vom 9. Oktbr. d. J. die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter, unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 12. Oktober 1840.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Auf der Chaussee von Ohlau nach Breslau ist am 8. v. Mts. ein blaugestreifter Sack, worin sich unter mehreren Kleidungsstücken auch ein Paket mit Briefschaften befindet, gefunden worden. Allem Anschein nach, gehören die gefundenen Gegenstände einem polnischen Israeliten aus Krakau und hat sich der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-Gebühren beim Brauerei-Pächter Hekel in Alt-Grottkau bei Grottkau zu melden.

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Die auf den 4. d. M. bekannt gemachte Auktion von

4 Zugpferden, 2 Hürdlerwagen, 1 Holzschlitten, 1 Plauwagen, verschiedenem Wagengeräth und Riemzeug, mehreren Nutzhölzern und 1 Gebett Betten

findet erst den

6. d. M. Vorm. 10 Uhr

in Nr. 3 Sterngasse statt.

Breslau, den 3. November 1840.

Mannig, Auktions-Commiss.

Wein-Auktion.

Im Hause Nr. 4 am Ringe sollen im Wege Wechsel-Execution versteigert werden:

a. am 6ten d. M. Nachmittags v. 2 Uhr ab 700 Flaschen verschiedener Weine, in Partieen zu 10 Stück;
b. am 10ten Nov. c. Vorm. von 10 Uhr ab 8 Gebinde Wein verschiedener Sorten, gebindweise.

Breslau, den 4. Nov. 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 10. November c. Nachmittags v. 2 Uhr ab sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Nov. 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Anzeige.

Zufolge Verfügung des Gräflich v. Sandreczky'schen Patrimonialgerichts, sollen 300 Pfund echt rothes u. 150 Pfd. weiß-baumwollenes Garn, auf den 22. November c., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler hierselbst, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Langenbielau, den 29. Oktober 1840.

Mallin, Gerichts-Aktuarius.

Meine Wohnung ist jetzt Weiden-Straße- und kleine Groschengessen-Ecke, 1 Stiege hoch.

Herrmann Schultz.

Punsch-Essenz,

aus feinem Rum bereitet, das Preuß. Quart 20 Sgr., hinreichend, um aus einem Quart drei Quart guten Punsch zu bereiten, so wie verschiedene Sorten Rums, das Preuß. Quart 8, 10, 12 bis 20 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung:

C. H. Ziegan,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welche der Führung der Hauswirthschaft vorsteht, fertig nach dem Maaße schneidert, und alle weiblichen Handarbeiten anfertigen kann, sucht zu Weihnachten ein Unterkommen als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. 84.

Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich als geprüfter Lehrer fortwährend Unterricht im Tanz ertheile. Darauf Reflektirende wollen die näheren Bedingungen in meiner Wohnung, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66 (im St. Petrus), gütigst entgegen nehmen.

Kraus, Tanzlehrer.

Verloren wurde am Sonnabend eine **goldene Uhr-Bommel**; der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung Neue Weltgasse Nr. 14, eine Stiege, abzugeben.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neue und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc. und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit

Verzeichniß neuer Bücher ꝛc.,

vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Auswahl aus Gerhard Tersteegen's Schriften, nebst dem Leben desselben. Herausgegeben von Rapp. 8. 1⅓ Rtlr.

Barth, Vorlesungen über Polizei-Wissenschaft und Polizeirecht. 8. 2½ Rtlr.

Belani, Wittenberg und Rom. Gemälde aus der Reformationsgeschichte. 1—3. Th. 8. br. 5 Rtlr.

Bossuet, Betrachtungen über das Evangelium. 2te wohlfeilere Ausgabe. 1—4. Th. 1½ Rtlr.

Broma, Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke. 8. 15 Sgr.

Bührlen, Lebensordnung für gesunde, schwache und kranke Augen. 8. br. 20 Sgr.

Bülow, Jahrbuch der Novellen und Erzählungen. Eine Weihnachtsgabe für 1840. 8. cart. 2¼ Rtlr.

Ebrard, Die Prädestinationsfrage auf's neue betrachtet, mit besonderer Rücksicht auf die Unionsangelegenheit. 8. br. 10 Sgr.

Erk und **Greef,** Liederkranz für Schule, Haus und Leben. 2tes Heft. 8. br. 6¼ Sg.

Findling von Granada, der, oder die Vorsehung wacht. Von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit 1 Stahlstich. 8. br. 17½ Sgr.

Franklin's Leben und Schriften, bearbeitet von Dr. A. Binzer. 1—4. Theil. 8. br. 1½ Rtlr.

Fritzsch, Die Mehlfabrikation nach dem englisch-amerikanischen und schweizerischen Walzen-Mahlsysteme. 8. br. 5 Sgr.

von Holtei, Briefe aus und nach Gräfenort. 8. br. 1 Rtlr. 22½ Sgr.

Jagd-Kalender nebst einem Anhang über die Sprache der Jäger, für Freunde der Jagd. 4. br. 7½ Sgr.

Kraus-Wranizky, Anleitung zur praktischen Seidenkultur, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. 8. br. 10 Sgr.

Leben und Thaten der Heiligen Gottes. 1—4r Band. 3 Rtlr.

Löhn, Handbuch an Kranken- und Sterbebetten evangel. Christen. 8. br. 25 Sgr.

Mebold, Dr., Der 30jährige Krieg und die Helden desselben. 2 Bände mit fünf Stahlstichen. 8. br. 2 Rtlr.

Mörike, Classische Blumenlese. Erstes Bändchen. 8. br. 2 Rtlr.

Possart, Prof. Dr., das Kaiserthum Rußland. 2ter Theil. Topographie. 8. br. 4 Rtlr.

von Reider, die Kultur des Beerenobstes, mit einem Anhange: die Kultur des Rosmarins. 8. br. 7½ Sgr.

von Richthofen, Freiherr Dr., Friesische Rechtsquellen. 4. 5½ Rtlr.

Sam Slick's Reden und Thun. Aus dem Yankee-Englischen übersetzt von Moriarty. 1ster Band. 8. br. 1⅙ Rtlr.

Schulz, Rettung und Hülfe in Feuersgefahr; Zusätze zu Dinter's Belehrungen über Verhütung der Feuersbrünste. 8. 15 Sgr.

Stein, Lese-Auge. Gründliche Lehre u. Anwendung der hebräischen Accentuation. Mit 900 nachweisenden Stellen. 8. br. 15 Sg.

Ungarn und die Walachei in neuester Zeit. Vom Grafen von P. 8. brosch. 1½ Rtlr.

Wand-Kalender, zehnjähriger, für das Decennium 1841—1850. Folio. 4 Sgr.

Gérard, Code de la conversation ou l'art de bien parler. 8. br. 15 Sgr.

Im Verlage von G. Reimer in Berlin ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Matteo Maria Bojardo's
Grafen von Scandiana
Verliebter Roland,
als erster Theil zu
Ariosto's Rasendem Roland,
nach
den bisher zugänglichen Texten der Urschrift
zum erstenmal vollständig verdeutscht
mit
Glossar und Anmerkungen
herausgegeben von
Gottlob Regis.

Nebst dem Portrait des Dichters.
Lexicon-Oktav. cart. 4 Rtl.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen

zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4⅙, 4½ und 5 Rtlr. pro Cent von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr. auf ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und einen Tag.

4. Geheftet. 12½ Sgr.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben angekommen:

Dr. **H. G. Vollmers** deutscher

Universal-Briefsteller
für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethkontrakte, so wie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dergl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von **Fr. Bauer.** 8. geheftet.

Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen in mannigfachster Auswahl enthält.

Der Inhalt ist folgender: 1) Kurzer Umriß der deutschen Sprachlehre und deren vorzüglichsten Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegenheiten und Aufsätze. 7) Ueber verschiedene Rechtsangelegenheiten nach preußischen Gesetzen. 8) Verschiedene Aufsätze, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Reverse, Schuldscheine, Quittungen, Rückbürgschaftsscheine, Schadlosverschreibung des Selbstschuldners ꝛc. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung und Verdeutschung der in schriftlichen Aufsätzen gebräuchlichsten Fremdwörter. — Man ersieht hieraus die große Reichhaltigkeit des Werkes, das ein wahrer Hausrathgeber genannt werden kann. Der Preis ist äußerst billig.

Für Besitzer von Oel-Mühlen und Runkelrüben-Zucker-Fabriken.

Die von mir fabrizirten **Oel- und Runkelrüben-Zucker-Preß-Tuche** von Kammgarn erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen. Erstere zeichnen sich durch besonders große Haltbarkeit aus, und letztere haben vor den Hanf-Preß-Säcken anerkannte Vorzüge, von denen ich nur die heraushebe, daß sie beim Gebrauch nicht einlaufen, beim Ausschütten der gepreßten Masse nichts zurücklassen und keine Säure absetzen. Bedeutende Oel- und Runkelrüben-Zucker-Fabriken bedienen sich schon seit längerer Zeit dieser meiner Kammgarn-Preß-Tuche und kann ich darüber sprechende Beweise vorlegen. Aufträge, die jederzeit prompt ausgeführt werden sollen, bitte ich, entweder direct an mich oder an Hrn. **Adolph Bodstein** in Breslau, Herrenstraße Nr. 14, gelangen zu lassen.

M. L. E. Simmel in Berlin,
Krautsgasse Nr. 38—39.

!!! Echten Rawiczer Holländer !!!

à Pfund 18 Sgr., empfiehlt
die Tabak-Handlung des **S. May,** Graupenstr. 19, a. d. Ecke der Karlstr. in Breslau.

Zur polnischen Sprache sucht Jemand einen Theilnehmer, Ring 33, 1 Treppe rechts.

Beste kernige Gebirgsbutter
empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:
die Tuchhandlung **C. W. Fäustel,**
Elisabethstraße Nr. 15.

Zu vermiethen
ist auf der goldenen Radegasse Nr. 2, im 2. Stock, vorn heraus, ein helles, geräumiges Zimmer.

Bekanntmachung.
Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,** Donnerstag den 5. Novbr., ladet ganz ergebenst ein:
Carl Buchwald in Rosenthal.

Für Herren ist ein freundliches Logis bald zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 46, 2. St.

☞ Vermiethungs-Anzeige.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 ist eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend in 4 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen und zu Weinachten d. J. zu beziehen.

Das Nähere zu erfahren, Carlsstr. Nr. 17, im 2ten Stock.

Keller-Vermiethung.
Einige große, trockne, lichte Keller in der Nähe des Marktes sind bald zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der Buchhalter **Müller,** Herrnstraße Nr. 20.

Zu vermiethen und bald zu beziehen: Sandstraße Nr. 12 im 3ten Stock 4 Zimmer nebst Beigelaß.

Heiligegeiststraße, Promenadenseite, im 4ten Stock zwei Zimmer Termino Ostern und 5 Zimmer im 2ten Stock, dazu auch Pferdestall und Wagenremise.

Kieler Sprotten
empfing mit gestriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Große frische Trüffeln
erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Ein kautionsfähig tüchtiger Mann sucht zur Pacht eine gute Schankgelegenheit hier am Ort oder auswärts an einer Hauptstrasse gelegen. Das Nähere ertheilt
C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Mädchen, welche im Putzmachen geübt sind, finden baldige Beschäftigung. Auch werden Mädchen zum Lernen angenommen
in der Damenputz-Handlung
Albrechtsstraße Nr. 21.

Ein neugebauter 7oktaviger Flügel von Kirschbaumholz, mit englischen Saiten bezogen, steht billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16, und empfehle mich zugleich zum Stimmen und Repariren der Instrumente.
Seegert.

Wiener Blumeneisen sind noch zu haben Breitestraße Nr. 7 par terre rechts.

Die Hauslehrerstelle auf dem Dominium Maserwitz bei Maltsch ist bereits besetzt.

Das Dominium Maserwitz bei Maltsch sucht einen unverheiratheten Gärtner, der zugleich auch als Jäger gebraucht werden kann.

Kleine Rosengasse Nr. 5 steht ein Brettwagen zum Verkauf.

---

* * *

Eine neue, ganz elegante Ladeneinrichtung für ein Destillir-Geschäft oder für einen Branntweinverkauf, nebst Schildern, Fässern, zinnerner Schänke und Hähnen, weiset zum billigen Verkauf nach: der Tischlermeister **Rohmann,** Ufergasse Nr. 16, Hinterdom.

Ein modernes Billard, im besten Zustande, steht zum Verkauf, Stockgasse Nr. 20.

Ein braunes Reitpferd, arabischer Abkunft, Langschwanz, ist Klosterstraße Nr. 60 zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 4. Novembr. **Goldne Gans:** Hr. Ingen. Zimpel a. Berlin. Fr. Gutsb. Biernacka u. Fr. Gutsp. Jelska a. Polen. HH. Gutsb. Graf v. Zedlitz a. Oyatz. v. Nowakowski a. Polen. — **Drei Berge:** HH. Gutsb. Gr. v. Reichenbach a. Pol.-Würbitz, Rottwald a. Peterwitz. Hr. Part. Neumann a. Schweidnitz. — **Gold. Schwert:** HH. Kfl. Bonn a. Berlin, Schlesius a. Königsberg. — **Weiße Roß:** HH. Gutsb. Teichert aus Nimkowitz, Däsler a. Schlauphoff. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Sachs a. Kalisch. Hr. Pfarrer Wandel a. Dyhrnfurth. — **Blaue Hirsch:** Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstenau. HH. Gutsb. Gr. v. Scheinitz a. Sulau, Unger a. Rausche. Hr. Justiziarius Klein a. Glatz. Hr. Apoth. Specht a. Berlin. HH. Ob.-Amtl. Heitz u. Fischer a. Schützendorf. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. v. Nickisch-Rosenegk a. Schwarzau, v. Goldfuß a. Kittelau, v. Dresky a. Pfaffendorf, v. Maltitz a. Jakobsdorf. — **Zwei gold. Löwen:** Herr Geh. Justizrath von Paczinski aus Strehlen. Hr. Kfm. Singersohn a. Brieg. Hr. Insp. Hildebrand a. Lossen. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Langner a. Jauer. Hr. Gutsb. Stretzki a. Birkkretscham. — **Hotel de Silesie:** Fr. Oberst v. Klaß a. Erfurt. Herr Hofgärtner Kleemann a. Carolath. — **Hotel de Saxe:** Herr Gutsb. Parczewski aus Osiek.

Universitäts-Sternwarte.

4. November 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	5,44	+ 7, 1	+ 5 5	0 5	S 6°	Feder-Gewölk
„ 9 Uhr.	27"	5,41	+ 8 0	+ 7 3	1 0	SSO 8°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27"	5,64	+ 10 2	+ 11 5	1 5	OSO 45°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	5,62	+ 10, 8	+ 11, 6	1, 6	SSO 52°	„ „
Abend 9 Uhr.	27"	6,32	+ 9, 2	+ 9 0	0 8	SSO 41°	Wolkenschleier

Minimum + 5, 5 Maximum + 11, 6 (Temperatur) Oder + 7, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 4. November 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 29 Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 7 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.